

***Predigtgedanken zu Jakobus 4  
Am 17. September  
Taizé-Gottesdienst in Langerwisch***

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da war und der da ist und der da kommen wird. Amen.

Eine Stunde hatte er im Bad zugebracht,  
eine weitere vor dem großen Spiegel im Flur,  
alles sollte sitzen, er wollte gut aussehen.  
Jetzt schlendert er die Treppe hinab, biegt kurz ins Wohnzimmer ein, wo die Mutter ist: „Olala. Ich wünsch dir viel Spaß heut Abend, trink nicht so viel, wenn du fährst.“  
„Ja, ja, keine Sorge“, antwortet er gutmütig, umarmt seine Mutter und geht.  
Auf dem Weg zum Auto ruft er die Freundin an: „Ich mach jetzt los, bis gleich.“  
Im Auto legt er die CD ein – ein Geburtstagsgeschenk, wie die Karten für den Auftritt der Band heute Abend: „Are you ready guys – make some noise“, röhrt es aus den Boxen.  
Und nun er, der sagt: *Heute Abend will ich in die Stadt fahren und ein cooles Konzert hören, richtig abhotten.*

Eine Stunde hatte er schon an der Gepäckabfertigung zugebracht,  
eine weitere, um rauszufinden, wo er jetzt hin muss – vergeblich,  
Also schlendert er die Treppe hinab, biegt kurz vor dem Ausgang ab und stößt beinahe mit ihr zusammen:  
„Olala vorsicht, äh, ich mein, scusi, äh attentione ragazzo.“  
„Entschuldigung“, stößt er schnell hervor, „Entschuldigung, sind sie Deutsche? Wissen Sie, wie ich zur Stadt reinkomme?“  
„Ja, ja, keine Sorge“, antwortet sie gutmütig, zückt ihren Stadtplan, weist ihm den Weg.  
Zum Abschied winken sie sich, mehrmals, er dreht sich immer wieder um.  
Und nun er, im Bus sagt er sich: „Die war nett und sie sah gut aus... Wollen wir heut Abend in die Stadt fahren und was trinken gehen? Hätt’ ich sie das doch bloß gefragt...“

Eine Stunde hatten sie schon im Warteraum zugebracht,  
eine weitere saß die Schwester jetzt allein darin.  
Sie starrt auf das Foto vom großen blauen Fluss – und träumt, er trüge sie fort von hier.  
Der Pfleger rollt ihre Schwester den Flur entlang,  
biegt ins Wartezimmer ab.  
Matt sieht sie aus, matt sehen sie beide aus und matt klingt ihre Stimme:  
„Träumst du wieder von der Donau?“  
„Was?“, erwacht die Schwester, „Ja, ja“, antwortet sie sehnsüchtig, „von der Donau und von Wien, von Wien bei Sonnenuntergang.“

Und nun sie, die Schwester im Rollstuhl, die sagt: „Lass uns fahren, eine Kreuzfahrt, die Donau rauf bis Wien.“

„Aber was sagt denn der Arzt?“

„In unserem Alter sollten wir nicht mehr auf Ärzte hören, sondern auf unsere Träume. So Gott will, haben wir noch Zeit für einen letzten.“

Eine halbe Stunde haben wir hier schon in der Kirche verbracht, eine weitere wird folgen.

Wir hören Töne, wir hören Texte, Musik, Gebete und eine Predigt, die sagt:

*Und nun wir, die wir sagen: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen -, und wir wissen nicht, was morgen sein wird.*

*Was ist unser Leben? Ein Rauch sind wir, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet.*

*Dagegen sollten wir sagen:*

*Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun.*

Wenn der Herr will – und wenn er nicht will?

Der eine hat nicht abgehottet, hat kein cooles Konzert gehört.

Es kam ihm etwas in die Quere, ein Laster auf der Landstraße,

der Laster verlor die Kontrolle und der junge Mann verlor sein Leben.

Seitdem fragt seine Mutter „Warum? Warum mein Gott?“

**Der Herr hat nicht gewollt und keiner kann sagen,**

lebe, tu dies oder das, wenn der Herr nicht will,

denn nur wenn er es will, können wir sagen:

Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun.

Der andere hat sie wieder gesehen,  
noch am gleichen Abend – zufällig, ungewollt  
aber es hat beide sehr gefreut.

So fing es an mit den beiden, in einer fremden Stadt,

und so ging es weiter: sie haben geheiratet,

nicht aus Zufall, sondern aus Liebe und seitdem sagen sie: „Gott hat das gewollt, dass wir gemeinsam leben und das tun.“

**Ja, hierbei könnten wir sagen:**

der Herr hat gewollt, lebt, tut dies oder das.

Der Herr hat gewollt und wir können sagen:

Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun.

Wenn der Herr will – und wenn er nicht will?

Die beiden sind gefahren, die beiden Schwestern sind gefahren und der Krebs fuhr mit.

Sie sind auf dem großen blauen Fluss gefahren

und haben sie gesehen, ihre Sehnsucht,  
den Sonnenuntergang in Wien.  
Und seitdem sagen sie:  
„Gott hab Dank, aber wir wollen nicht mehr.“

**Müssen wir hier sagen:**

Der Herr will, lebt, tut dies oder das?  
Der Herr will, aber können wir nicht auch sagen:  
Herr, wenn du willst, werden wir morgen sterben und eingehen in dein Reich.  
Wenn der Herr will – und wenn er nicht will?

Was ist unser Leben?

Ein Rauch, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet,  
es verklingt wie ein Stück und was davon bleibt, das ist dem Herrn.  
Und wenn der Herr will – so können wir sagen:  
lebt und träumt, hört und fühlt, redet und schweigt, singt und spielt,  
genießt und lobt, seid dankbar  
und schließt mit: Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser Singen und Beten, der bewahre  
unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

*Pfarrerin Juliane Rumpel, im September 2017*